

Jung wirbt für den „Soldaten als Kämpfer“

In die Traditionspflege sollen große Preußen mit einbezogen werden

Löw. BERLIN, 21. August

Die Traditionspflege der Bundeswehr soll nach den Worten von Verteidigungsminister Jung (CDU) das Selbstverständnis des Soldaten als Kämpfer berücksichtigen. Außerdem riet Jung davon ab, daß Persönlichkeiten wie der Große Kurfürst, Friedrich der Große oder der preußische Generalfeldmarschall von Moltke der Ältere in der Tradition der Bundeswehr „ganz außen vor gelassen werden.“ Zugleich will Jung neben den preußischen Heeresreformern und dem Widerstand im „Dritten Reich“ die eigenen Leistungen der Bundeswehr im demokratischen Deutschland stärker in die Traditionspflege einbeziehen.

Die Tradition erfordere umfassende historische Kenntnisse und einen „klaren Bezug zu den Werten, für die die Bundeswehr heute steht“, sagte Jung auf dem 32. Internationalen Militärhistorikerkongreß in Potsdam. „Dabei gilt es, das Selbstverständnis des modernen Soldaten zu berücksichtigen. Denn dieser ist, trotz aller Ausweitung seiner Rolle als Helfer, Vermittler und Retter im Kern immer noch Kämpfer.“ Jung bekräftigte den Traditionserlaß der Bundeswehr von 1982, in dem es heißt: „Ein Unrechtsregime, wie das Dritte Reich, kann Tradition nicht begründen.“ Dazu sagte er: „Wir können im Umgang mit militärischen Traditionen nicht so unbefangen sein, wie das anderen Nationen möglich ist. Wir müssen genauer hinschauen. Nicht nur, um die Berufung auf belastete Traditionen zu verhindern, sondern genauso, um pauschale Verurteilungen zu vermeiden.“

Auf den Streit über die Entscheidung des früheren Verteidigungsministers Struck (SPD), den Traditionsnamen „Mölders“ des Jagdgeschwaders 74 in Neuburg (Donau) zu entfernen, ging Jung nicht ein. Die Aberkennung war Anfang 2005 unter Berufung auf einen Bundestagsbeschluß aus dem Jahr 1998 erfolgt, in dem gefordert wurde, sämtliche Traditionen der Bundeswehr aufzugeben, die auf Angehörige der deutschen „Legion Condor“ im Spanischen Bürgerkrieg (1936 bis 1939) zurückgingen. Der Jagdflieger Werner Mölders hatte der Legion Condor angehört; eine persönliche Beteiligung an Kriegsverbrechen konnte ihm aber nicht nachgewiesen werden.

Am vergangenen Wochenende hatte Jung in einer Ansprache zum fünfzigjährigen Bestehen der Luftwaffe der Bundeswehr darauf hingewiesen, daß die neue Teilstreitkraft in den dreißiger Jahren von einer nationalsozialistisch dominierten Führung „geschaffen, gefördert und später zugrunde gerichtet“ worden sei: „Es ist offensichtlich, daß schon aus diesem Grunde die heutige Luftwaffe in ihrer Tradition nicht bruchlos an ihre Vorgängerin anschließen kann.“ Zugleich würdigte Jung „die kriegsgedienten Soldaten der alten Luftwaffe, die von 1956 an die neue Luftwaffe aufbauten“. Die Aufbaugeneration sei geprägt worden durch die „entsetzliche Erfahrung, mit großer Tapferkeit einem verbrecherischen Regime zu lange treu gedient zu haben.“ Der Minister fügte hinzu: „50 Jahre erfolgreiche Auftragserfüllung zum Schutz Deutschlands als freiheitlicher, demokratischer Rechtsstaat rechtfertigen es, mehr und mehr auf die eigenen Erfolge zurückzublicken – und dazu gehören vor allem das glückliche Ende des Kalten Krieges und die deutsche Einheit.“

Vor den Militärhistorikern in Potsdam wies Jung darauf hin, daß bei den Streitkräften der Verbündeten „große militärische Führungspersönlichkeiten wie Admiral Nelson in Großbritannien, Napoleon in Frankreich und ihr beispielhaftes Handeln in Krieg und Kampf in ehrender Erinnerung gehalten werden, auch wenn sie in anderen, vordemokratischen Zeiten lebten und handelten. Wir

dürfen deshalb Traditionswürdigkeit nicht so eng auslegen, daß große, integre, beispielgebende Persönlichkeiten der deutschen politischen Geschichte oder der Militärgeschichte – wie der Große Kurfürst, Friedrich der Große, Moltke der Ältere – für die Bundeswehr ganz außen vor gelassen werden.“